Q1 Projektkurs Geschichte
Erinnern

Erinnern,

nicht weil wir es müssen, sondern weil wir es wollen!

Die gegenwärtigen Ereignisse machen es mehr als deutlich, dass dem Erinnern eine große Bedeutung zukommt. In dem Projektkurs erinnern sich Schüler und beschäftigen sich mit Themen aus der Geschichte, die das Verständnis für gegenwärtige Entwicklungen und Ereignisse möglich machen. Ein zentrales Thema ist auch die Auseinandersetzung mit Vorurteilen und deren Wurzeln. Dann ist ein verantwortungsbewusster Umgang mit der eigenen Geschichte und ihren Besonderheiten möglich.

Ein Themenbereich ist hier der Antisemitismus und die Geschichte der Verfolgung einer ganzen Bevölkerungsgruppe. Dazu gehört die Exkursion nach Weimar mit dem Konzentrationslager Buchenwald. Die Spuren von dort führen bis nach Lippstadt zu zwei Außenstellen des Konzentrationslagers. Die folgenden Seiten zeigen Eindrücke und Materialien der Schülergruppe. Die SchülerInnen haben nach einer intensiven Auseinandersetzung allein Bilder gemacht und ihre Beweggründe beschrieben und bei einer Gedenkstunde zur Reichspogromnacht (Kristallnacht) im Lippstädter Rathaus gezeigt.

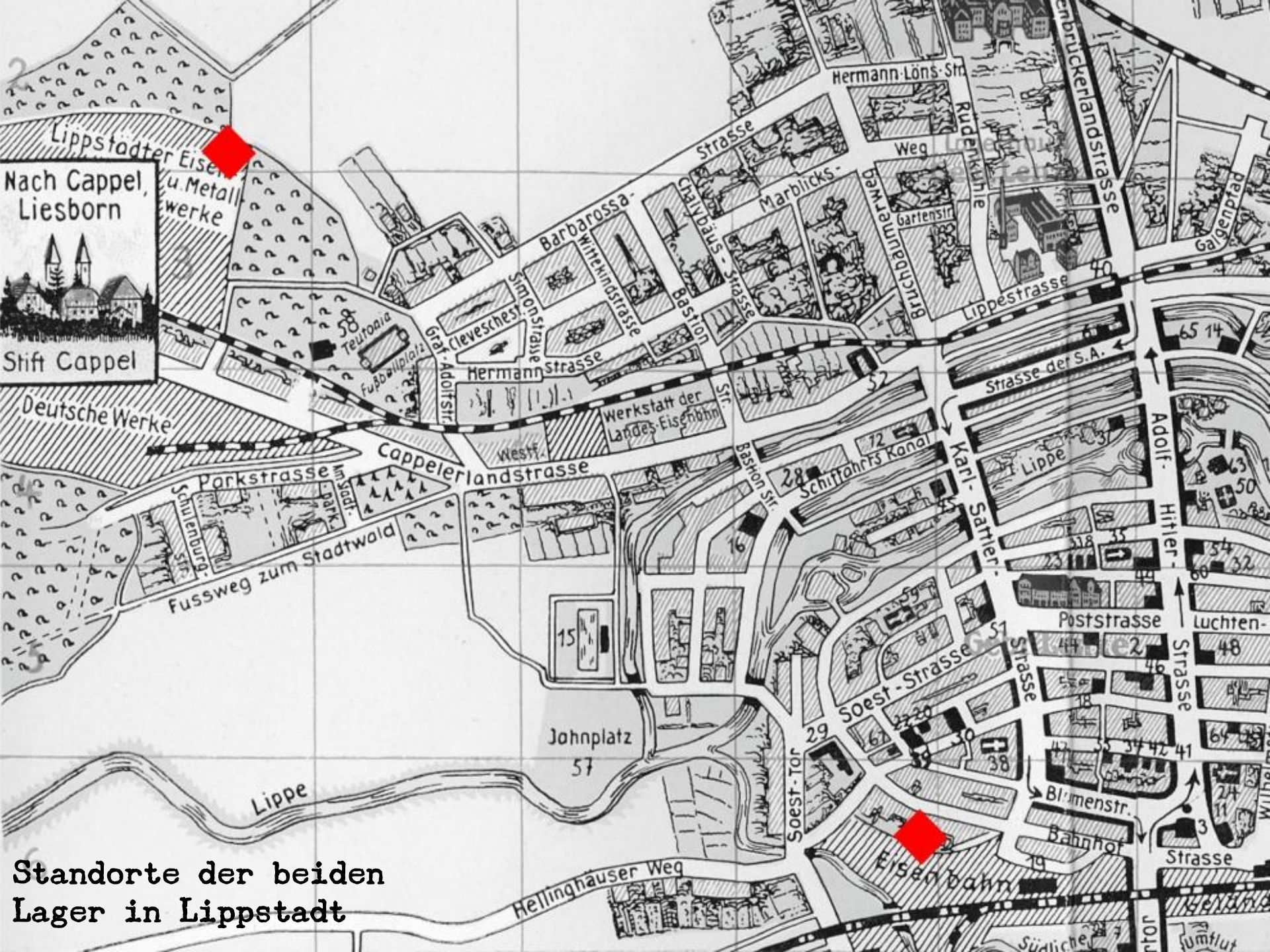
Konzentrationslager Buchenwald

Margit Fürst wird aus Auschwitz-Birkenau zur Zwangsarbeit in das Außenlager Lippstadt gebracht. Die Häftlingsmarke muss sie um den Hals tragen. Die Marke enthält die letzten drei Ziffern ihrer Häftlingsnummer 25730.

Original · Schenkung Naftali Fürst, Haifa

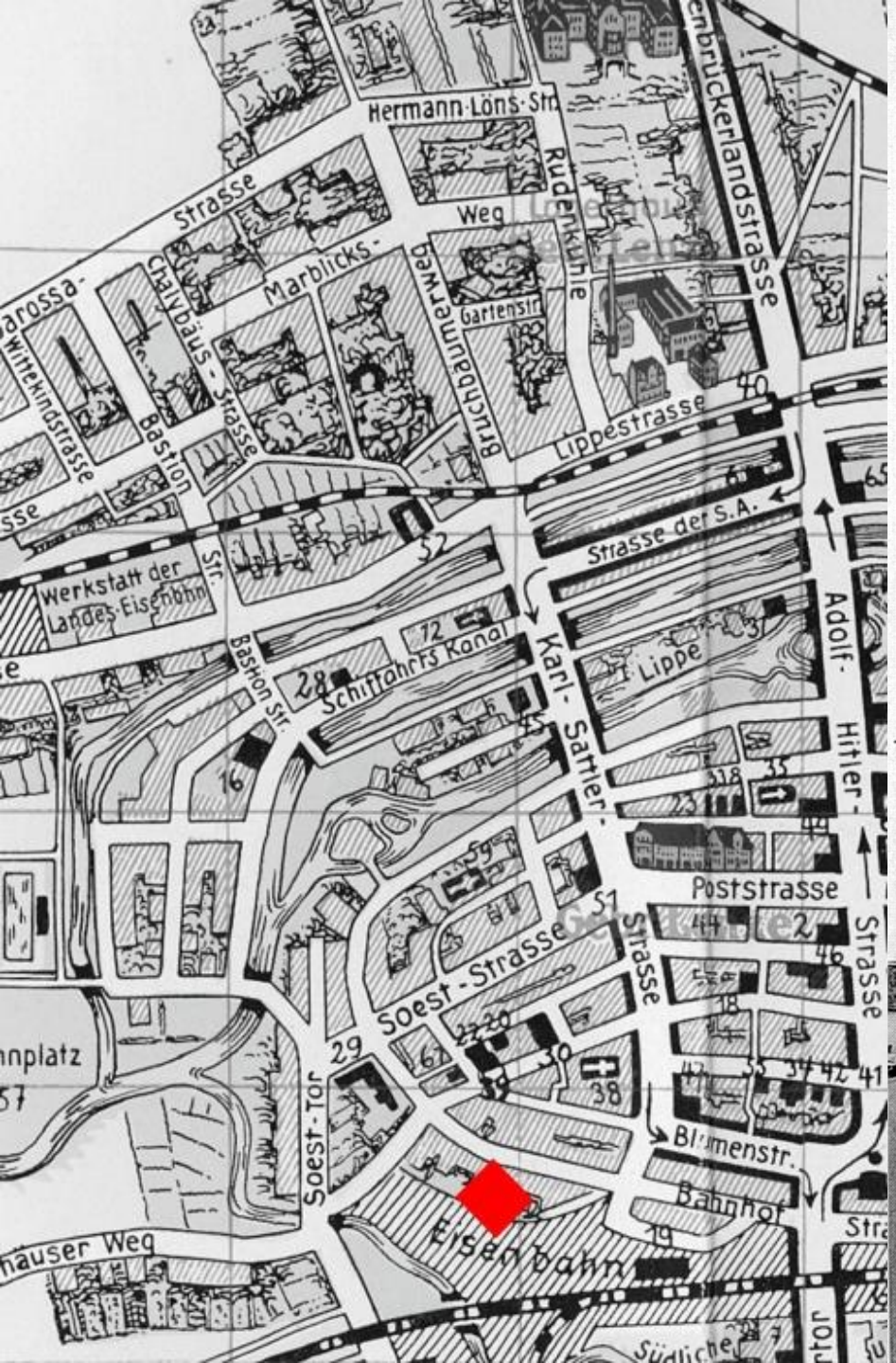
Margit Fürst is transferred from Auschwitz-Birkenau to the Lippstadt subcamp to perform forced labour. She has to wear this inmate tag around her neck. The tag is inscribed with the last three digits of her inmate number, 25730.

Original · Gift from Naftali Fürst, Haifa



Standorte der beiden Lager in Lippstadt

Hier war Margit Fürst inhaftiert und wurde zur Zwangsarbeit gezwungen



Die Ankunft: Der Weg von der Bahnrampe zum Tor des KZ Buchenwald hieß Caracho-Weg. Die Häftlinge mussten diesen Weg durch ein Spalier von SS-Männern zum Lagertor rennen.

Sie trieben uns schlimmer als räudiges Vieh,
sie johlten und schlugen mit Stecken.
Die Alten sanken wimmernd ins Knie.
Es war der Tag aller Schrecken.

Sie trieben uns durch den glühheißen Wald,
da gab es kein Halten, kein Stocken.
Erst stöhnend und fluchend verstummten wir bald.
Und rannten auf heißen Socken.

Sie schnitten sich dornige Zweige ab
und schlugen. Perverse Genüsse.
Sie brachten die Alten mit Tritten in Trab.
Dazwischen knallten die Schüsse.

Urplötzlich hieß es: "Die Juden nach vorn!"
Sie begannen, genussfroh zu schnaufen,
und schlugen wieder mit Gürtel und Dorn...
Ein prächtiges Spießrutenlaufen.
Wir kennen den Weg, jedwedes Stück
Und wäre es auch nach Jahren:
Denselben Weg, den Weg zurück,
den treiben wir sie zu Paaren!

(Karl Schnog, ehemals jüdischer Häftling, über die Prozedur bei seiner Einlieferung)

Die Lagertorinschrift, auf die die gejagten Häftlinge zulaufen mussten

Klirrende Kälte, dichter Nebel

Das sind meine prägnantesten Erinnerung an das Konzentrationslager auf dem Ettersberg. Ich habe selten so sehr gefroren wie an diesen Tagen, und das in dicker Winterjacke. Wie furchtbar müssen die insgesamt über 250.000 Gefangenen des Konzentrationslager gefroren haben?
Auf den Bildern ist der 4 Kilometer lange Weg um den Zaun des Konzentrationslagers zu sehen. Nur an wenigen Stellen ist noch der Stacheldrahtzaun gespannt, die Steinpfosten sind allerdings gut erhalten. Die Begrenzung des Lagers wurde rund um die Uhr überwacht. Fluchtversuch? Zwecklos! Ein Flüchtender, falls er überhaupt bis zum Zaun gelangt, würde entweder durch den geladenen Elektrozaun mit einer Spannung von 380 Volt oder die bewaffneten SS-Leute ermordet werden. Auf meinem Weg um das Konzentrationslager wurden mir die Ausmaße der Grausamkeit erst recht bewusst.

Das Aschegrab für tausende Häftlinge

Das Aschegrab

Seit Ende 1944 ließ die SS die Asche der Toten aus dem Krematorium in Erdsenken am Südhang des Ettersberges, die sogenannten Teufelslöcher, bringen. Dort liegen die sterblichen Überreste von mehreren tausend Menschen.
Das Aschegrab erschien riesig und vor allem tief und der Gedanke daran, von wie vielen Menschen dort die Asche liegt, war bedrückend. Zudem war die Nähe zu den SS Villen erschreckend, die Villen befinden sich zwischen KZ und dem Grab, also mussten auch die Familien von den Grausamkeiten gewusst haben, schließlich muss man die Asche gerochen haben.

SS-Führersiedlung mit dem Falkenhof

Die SS-Führersiedlung mit dem Falkenhof

Die SS-Führersiedlung diente als Wohnsiedlung der Familien und liegt zwischen KZ und dem Massengrab.
Vor allem erschreckten die Blumen, nur an der Gedenkplatte lagen sonst noch Blumen, nicht mal am Aschegrab. Der Gedanke das an einer Gedenkstätte für die Opfer der Nationalsozialisten, um die Täter und Verursacher dieser Katastrophe getrauert wird hat mich geschockt. Außerdem zeigt es aber auch, dass die Aufbereitung der Vergangenheit noch lange nicht vorbei und es scheinbar noch Menschen gibt, denen die Brutalität nicht bewusst ist und die den Gedanken der Nationalsozialisten vertreten.
Der Falkenhof wurde von Heinrich-Himmler in Auftrag gegeben, als Vorbild galt der Jagdbrauch des Mittelalters. Nachher diente er auch zur Unterhaltung der SS-Familien. Ab 1940 war der Falkenhof für die Öffentlichkeit zugänglich.
Der Falkenhof diente zur Unterhaltung der SS-Besatzung. Das Entsetzliche des Falkenhofs war die Nähe von Mord und Vergnügen. Zahlreiche Menschen haben also nicht reagiert, obwohl sie von den Grausamkeiten wussten, sie vergnügten sich gleichzeitig.

Glockenturm im Mahnmal Buchenwald

Mahnmal Buchenwald

56.000 tote Opfer - Diese Zahl liest man immer wieder, wenn man sich mit Buchenwald beschäftigt. Allerdings konnte ich mir nie so richtig die Dimensionen vorstellen, deshalb wollte ich mir selbst ein Bild von dem Ausmaß machen.
Den ersten Eindruck bekommt man schon am Anfang, wenn man vor dem Glockenturm steht. Er steht so fest und massiv da und ragt über alles hinweg. Speziell war der Nebel an dem Tag, denn dieser schuf eine so einzigartige und zugleich bedrückende Atmosphäre. Hinzu kam die Totenstille. Es schien so, als ob sich die ganze Umwelt an den Ort angepasst hätte. Aber was mir bis heute im Kopf geblieben ist, ist der Moment, als ich die große Treppe herunter gegangen bin. Sie führte vom Turm direkt auf das erste und auch größte Massengrab zu. Hier war ein leichter Wind zu spüren, der mich förmlich auf das riesige Loch zu schob. Auch der lange Weg schien kein Ende zu nehmen. Doch als ich davor stand, konnte ich mir immer noch kein Bild machen. Leider war dieses Grab nicht das Einzige.
Ich wollte die Dimensionen visualisieren, allerdings waren diese drei Löcher für mich so surreal, dass ich immer noch nicht weiß, was diese 56.000 Menschen wirklich bedeuten.

Eines der drei Massengräber für ca. 56 000 Tote aus dem Konzentrationslager Buchenwald

Mein Eindruck von Buchenwald: Die Gräber

Ein Besuch im KZ Buchenwald hilft, wenn man eine Vorstellung von den Verbrechen der NS-Zeit bekommen möchte. Der Ort, an dem diese Verbrechen stattgefunden haben, lässt die Besucher einerseits geschockt und mit vielen neuen Eindrücken, andererseits aber auch ratlos zurück. Wenn man liest, dass dort über 50.000 Menschen ermordet worden sind, steht man vor einem Problem: Niemand kann sich so eine große Anzahl von Menschen vorstellen, die von den Nationalsozialisten umgebracht worden sind. Der wichtigste und einprägsamste Moment während unseres Besuches in Buchenwald war der, der oben auf dem Foto zu sehen ist, und damit der, der mir diese Vorstellung auf eine erschreckende Weise näher gebracht hat. Das Foto zeigt mich, wie ich am Rande eines der drei Massengräber stehe, in denen die Asche der verstorbenen Häftlinge anonym und ohne jede Würde bestattet wurde. Die Dimensionen dieses Grabes lassen sich durch den Größenvergleich mit mir auf dem Foto erahnen, selbst unmittelbar daneben zu stehen, ist ein Eindruck, der einen nicht mehr loslässt. Zahlen können eine Vorstellung von Größenordnungen geben. Wenn es allerdings um von den Nazis ermordete Menschen geht, und dazu noch in diesen unvorstellbaren Größenordnungen, helfen sie überhaupt nicht. Die Größe dieses Grabes (das wie schon erwähnt nur eines von drei Massengräbern mit ungefähr denselben Ausmaßen ist) führt dem Besucher der Gedenkstätte das Ausmaß der Morde der Nationalsozialisten auf eine nicht angenehme, aber einprägsame Weise vor Augen.

Ich stehe in der Anlage, um die Größe vorstellbar zu machen

Per s pek ti ve

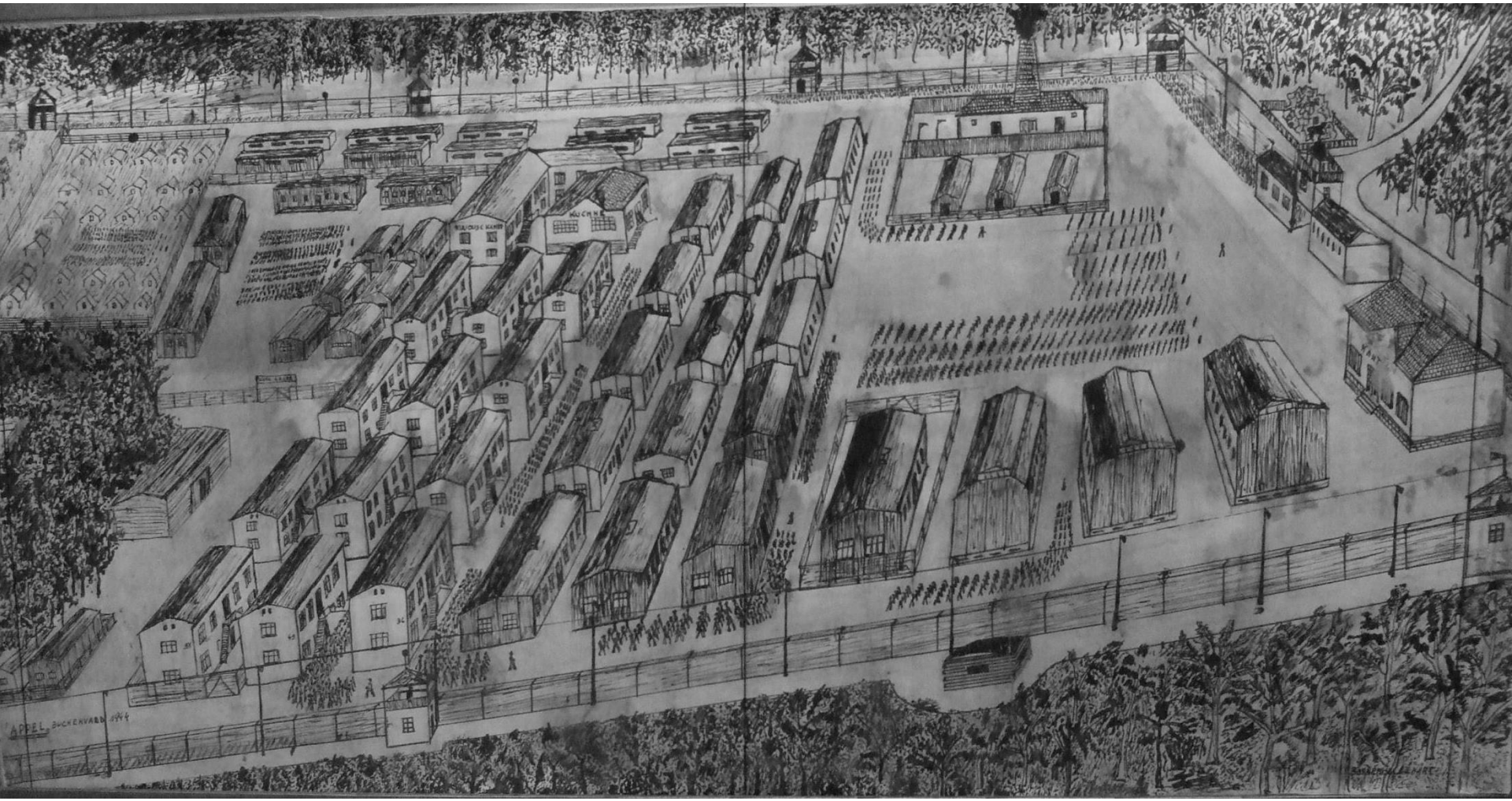
/pɛrspɛkˈtiːvə, Perspektíve/
Substantiv, feminin die

1.
Darstellung räumlicher Verhältnisse
in der Ebene eines Bildes
"die Perspektive dieser Skizze stimmt nicht"

2.
BILDUNGSSPRACHLICH
Standpunkt, von dem aus etwas gesehen wird
"interessante Perspektiven eröffnen sich"

3.
BILDUNGSSPRACHLICH
Aussicht für die Zukunft
"eine gute Perspektive"

Quelle: Google Wörterbuch



Lagerzeichnung eines Häftlings des Konzentrationslagers, die durch Zufall gefunden wurde. Die Häftlinge treten zum Lagerappell an.

Erinnern

Mein Fazit zum Projektkurs Geschichte

Im letzten Schuljahr haben wir uns im Projektkurs Geschichte mit der Judenverfolgung in der NS-Zeit, jüdischen Familien aus Lippstadt, dem Leben im KZ, dem System dahinter aber auch mit der Täterperspektive beschäftigt. Wir haben uns erinnert. Das haben wir auf unterschiedlichste Art und Weisen gemacht. Wir haben im Internet recherchiert, alte Zeitungsberichte oder Tagebucheinträge gelesen, Interviews mit Zeitzeugen, Opfern und Tätern gesehen und (was mit Sicherheit am eindrucksvollsten und interessantesten war) sind nach Weimar gefahren und haben dort das KZ Buchenwald besichtigt. Doch warum haben wir uns eigentlich erinnert? Und warum ist es so wichtig, dass man sich mit der Vergangenheit auseinandersetzt?

Wenn wir uns erinnern, können wir sehen, wie es einmal war; können einen Blick in die Vergangenheit werfen. Wir sehen die Menschen; wie sie gehandelt haben, was sie erlebt haben, was sie gedacht haben und was sie erreichen wollten. Wir können beim Erinnern auch Fehler entdecken. Entscheidungen, die nicht gut waren. Handlungen, die nicht nachvollziehbar sind. Es sind sehr viele, sehr schlimme Dinge passiert. Das ist einem im Projektkurs noch deutlicher geworden. Doch aus den Fehlern von damals kann man doch lernen! Wenn wir uns erinnern, können wir uns verbessern und es anders machen. Besser machen. Damit so etwas Grausames nicht nocheinmal passiert. Der Projektkurs und insbesondere die Fahrt nach Buchenwald haben gezeigt wie viele **unschuldige** Menschen ein ungerechtes Schicksal erlitten haben.

Jetzt müsste man eigentlich denken, die Menschen haben aus ihren Fehlern gelernt. Es wissen ja alle was damals passiert ist. Sollte man zumindest. Aber nein, haben sie nicht. Rassismus, Antisemitismus, Homophobie,... Es ist alles wieder da. Beziehungsweise war es nie weg. Auf der gesamten Welt. Anstatt friedlich miteinander umzugehen und sich zu tolerieren und akzeptieren, muss ein dunkelhäutiger Mann sterben, weil ein hellhäutiger Polizist länger als acht Minuten auf seinem Nacken kniete. Im Internet werden Kleidungsstücke mit einem sogenannten Judenstern, mit der Inschrift "nicht geimpft", angeboten. Die AfD bringt Malbücher für **Kinder** heraus, die dann schnurrbärtige Männer mit Schusswaffen und kleine Mädchen, die von fremdartig aussehenden Männern verfolgt werden, ausmalen dürfen. Das kann doch eigentlich nicht sein. Wie kann es so weit kommen? Hat denn keiner was gelernt? Hat sich keiner erinnert?

Es ist ein wenig schade, dass wir uns nur" im Projektkurs mit diesem Thema auseinandergesetzt haben. **Alle** sollten sich erinnern. Einige werden nie die Chance bekommen sich genauer mit der Vergangenheit zu beschäftigen und über damals nachzudenken. Dabei ist Erinnern besonders jetzt wichtig. Es wird immer wichtig bleiben. Ich behaupte, dass der Projektkurs Geschichte das bedeutendste Fach war, was ich in meiner Schullaufbahn hatte. Wir müssen uns erinnern, um nicht zu vergessen. Deshalb war es so wichtig, dass wir uns im Projektkurs mit der Vergangenheit auseinandergesetzt haben.

Hannah Osterhoff